

Haus- und Kleingarten

Hinweise zur Rasenpflege im Haus- und Kleingarten und zur Beseitigung von Schadursachen

Rasenflächen sind in vielen Klein- und Hausgärten ein sehr beliebtes und verbreitetes Gestaltungselement. Ihre Größe, Form und die Nutzungsart des Rasens sollten dem Gesamteindruck der Umgebung angepasst sein.

Anlage eines Rasens

Im Fachhandel stehen Saatgutmischungen für verschiedene Nutzungsarten bereit. So werden unter anderem Mischungen für Zier- und Gebrauchsrasenflächen oder für den Schattenbereich angeboten - lassen Sie sich sachkundig beraten!

Wie intensiv Sie später den Rasen pflegen müssen, wird maßgeblich durch den Nutzungszweck bestimmt.

- ❖ Eine Blumenwiese muss, um den gewünschten Charakter zu erhalten, nur ein- bis zweimal im Jahr geschnitten werden. Ihr Nutzen liegt in der großräumigen Wirkung, nicht in ihrer Begehrbarkeit, sie sollte deshalb großen Gärten und Parkanlagen vorbehalten bleiben.
- ❖ Spiel- und Gebrauchsrasenflächen müssen von Mai bis September wöchentlich einmal geschnitten werden.
- ❖ Makelloser Zierrasen aus feinen, dichten Gräsern sollte in der Hauptwachstumszeit wöchentlich 2- bis 3 mal geschnitten werden.

Standortgegebenheiten beachten

Im tiefen Schatten von Bäumen, Sträuchern oder Gebäuden versagt auf lange Sicht jeder Rasen. Hier ist es besser, nach anderen Formen der Begrünung zu suchen, ggf. mit bodendeckenden Pflanzen. Auch Schattenrasenmischungen bringen hier keine ausreichende Trittfestigkeit.

Grundlegenden Einfluss auf die Qualität des Rasens hat die Bodenstruktur. Der Unterboden muss locker genug sein, um Niederschläge rasch aufzunehmen. Die oberen 10 - 20 cm Boden sollten gut mit Humus versorgt sein. Je besser der Boden durchwurzelt werden kann, um so üppiger wächst der Rasen, um so dichter und strapazierfähiger wird die Grasnarbe.

Unterböden mit hohem Lehm- oder Tonanteil neigen zur Verdichtung. Die Graswurzeln leiden dann unter Luftmangel. Lückige Grasnarben sind die Folge. In diese Lücken dringt rasch Unkraut oder Moos ein. Schwere lehmige oder tonige Böden müssen deshalb vor einer Rasensaat mit 2 - 3 Kubikmeter mittelgrobem Sand pro 100 Quadratmeter (7-er Kies oder Betonsiebkiele mit geringem 0-Anteil) aufgelockert werden. Auch der Zusatz von gesiebter Komposterde empfiehlt sich. Leichte, zur Austrocknung neigende Böden sollten mit Mutterboden und Kompost verbessert werden. Diese Zusätze müssen in den Unterboden leicht eingearbeitet werden. Bei der Verwendung von Kompost erhöht sich der Eintrag von Unkrautsamen. Die Aussaat sollte in gut erwärmte Böden erfolgen, also nicht zu früh oder zu spät im Jahr. Nur schnell keimende Gräser ergeben gesunde, widerstandsfähige Rasenflächen. Einjährige Unkräuter können durch den ersten und zweiten Schnitt des Rasens meist ausreichend reduziert werden.



Pflanzenschutzamt Berlin, Mohriner Allee 137, 12347 Berlin

Beratungshotline: 030 - 70 00 06 - 240
automatischer Auskunftgeber: 030 - 70 00 06 - 212

E-Mail: pflanzenschutzamt@senstadt.berlin.de
Internet: www.stadtentwicklung.berlin.de/pflanzenschutz

Pflege von Rasenflächen

Nährstoffangebote im Boden verbessern

Nur eine Bodenuntersuchung bringt genaue Kenntnis über Nährstoffgehalte, Bodenreaktion (pH-Wert) und Humusgehalt des Bodens. Danach können der Boden gezielt verbessert und Nährstoffdefizite durch Düngung ausgeglichen werden. Die optimale Bodenreaktion für Rasenflächen liegt im leicht sauren Bereich (pH-Wert zwischen 6,0 und 6,5). Nur wenn Rasenflächen bedarfsgerecht mit Nährstoffen versorgt und gegen Verfilzung der Narbe mindestens einmal im Jahr kräftig durchgeharkt oder vertikutiert werden, ist langfristig mit einem kräftigen Graswuchs zu rechnen.

Bei der Düngung darf aber nicht gelten "Viel hilft viel!". Zu hohe Einzeldüngergaben lassen die Grasnarbe verbrennen oder die Pflanzen schubweise und ungleichmäßig wachsen. Besser ist eine ausgeglichene Düngergabe in Form von Langzeit- oder Depotdüngern. Diese Dünger geben ihre Nährstoffe gleichmäßig über einen längeren Zeitraum ab, abhängig von Bodenwärme und -feuchte. Langzeitdünger werden nach den Angaben des Herstellers im zeitigen Frühjahr gegeben und wirken 3 - 4 Monate. Erst danach muss wieder neu gedüngt werden. Die im Folgenden genannten Anwendungstermine haben sich bewährt:

Bereits im Februar oder März kann die erste Düngung vorgenommen werden. Die nächste Düngergabe erfolgt dann im Mai und ein drittes Mal im August. Durch eine sehr späte Düngung zusätzlich im Oktober kann die Frühjahrsdüngung dann auf Mai nächsten Jahres verschoben werden.

Mechanische Rasenpflege

Neben guter Nährstoffversorgung und notwendigen Wassergaben ist ein kontinuierlicher und sachgerechter Schnitt in kurzen Abständen für die Gesunderhaltung des Rasens unerlässlich. Die Zeitabstände zwischen den Schnittterminen sind von Witterung und Wachstum abhängig. Bei hoher Luftfeuchte und hohen Temperaturen wird erheblich mehr Gras nachwachsen, als bei trocken-heißem Wetter oder in kühlen Witterungsabschnitten. Starker Zuwachs bedeutet: in den Frühjahrs- und Herbstmonaten mindestens einmal wöchentlich mähen. In trockenen Sommermonaten sollten die Abstände weiter gewählt werden, damit die Grasnarbe nicht zu stark austrocknet. Die Schnitthöhe sollte sich ebenfalls nach der Witterung richten. Je feuchter das Wetter, um so kürzer kann geschnitten werden.

Ältere Rasenflächen verfilzen mitunter leicht. Hier hilft vertikutieren im Frühjahr mit entsprechenden Spezialgeräten. Vor dem Vertikutieren muss der Rasen kurz geschnitten werden, damit die Graspflanzen beim Durcharbeiten nicht mit herausgerissen werden. Nach dem Vertikutieren können Lücken im Rasen nachgesät und die gesamte Fläche mit einer bis zu 1 cm dicken Schicht aus mittel-groben Sand überzogen werden.

Lohnen diese Maßnahmen nicht mehr, ist die Erneuerung der ganzen Rasenfläche zu empfehlen.

Stark beanspruchte und damit verdichtete Flächen können mit speziellen Geräten auch aerifiziert, d. h. belüftet werden. Niederschläge werden dann schneller in den Unterboden abgeleitet. Ist der Boden jedoch tiefgründig verdichtet, bringt auch dies keinen Erfolg. Diese Flächen müssen ebenfalls neu angelegt werden. Ist der Unterboden tiefgründig verdichtet, ist eine Drainage des Bodens sinnvoll.

Beregnung von Rasenflächen

Wie intensiv und häufig Rasen bewässert werden muss, hängt, außer von der Witterung, besonders vom Unterboden ab. Lehmige Böden speichern Feuchtigkeit zwar länger, neigen aber bei Vernässung eher zu Bodenverdichtung und Erzeugung von Wurzelschäden. Leichte, sandige Böden nehmen rasch Wasser auf und leiten es ohne Stau in den Unterboden ab. Sie trocknen aber eher aus, was Sonne, Wärme und Wind noch zusätzlich fördern. Darum sollte nicht erst beregnet werden, wenn die Gräser bereits braun sind. Der Rasen sollte entweder in den frühen Morgenstunden oder am Nachmittag durchdringend bis in die Wurzelzone bewässert werden. Zu häufige, geringe Wassergaben bewirken ein sehr flaches Wurzelwachstum. In extremen Trockenzeiten verbrennt die Grasnarbe dann. Besonders sandige Böden mit geringem Wasserspeichervermögen neigen dazu. Eine Beregnung spät abends bewirkt anhaltend hohe Feuchte bis in die Morgenstunden. In Zeiten mit ohnehin hoher Luftfeuchte kann dies jedoch pilzliche Schaderreger fördern.

Häufige Schadursachen im Rasen

Moos im Rasen

Mangelhafte Wachstumsbedingungen für Gräser herrschen dort, wo Moos sich immer mehr ausbreitet. Dies ist der Fall bei Bodenverdichtung, Nährstoffmangel und ungünstiger Wasserführung. An Stellen, an denen der Boden verdichtet ist, kann das Wasser nach Niederschlägen nicht rasch genug abziehen. Algen und Moose werden dadurch in ihrer Entwicklung gefördert. Nährstoffmangel, zu starke Abweichungen der Bodenreaktion vom optimalen pH-Wert (ca. 6,0 - 6,5) und nicht zuletzt zu kurzes Schneiden der Rasenfläche, besonders an Kanten und Unebenheiten, fördern das Auftreten von Moos ebenfalls.

Feuchte Witterungsabschnitte, wie im Frühjahr oder Herbst, begünstigen die Moosbildung. Auch Flächen, die dauernd im Schatten liegen, neigen wegen der anhaltenden Feuchtigkeit stark zu Moosbesatz. Aber auch Flächen in voller Sonne können mit Moosen durchsetzt sein. Es gibt verschiedene Moosarten, die hier dichte Polster bilden. Andere Moosarten lieben alkalische Böden. Deshalb bringt das vielerorts praktizierte Kalken der Rasenflächen meist auch nicht den gewünschten Erfolg. Um Moos dauerhaft und nachhaltig zu beseitigen, müssen die Ursachen für die Moosansiedlung möglichst behoben werden. Auch die Anwendung von Moosvernichtern bringt nur kurzfristig Erfolg.



Unkraut im Rasen

Hier ist ausschlaggebend, welchen Qualitätsanspruch der Gartenfreund an seine Rasenfläche stellt. So kann ein gewisser Anteil an Gänseblümchen oder anderer blühender Kräuter durchaus erwünscht sein. Doch besteht immer die Gefahr, dass diese Kräuter über kurz oder lang die Oberhand gewinnen und das Gras unterdrücken.

Im gepflegten Zier- oder Spielrasen kann die intensive Ausbreitung zahlreicher breitblättriger Pflanzen zum Problem werden. Schwierigkeiten machen solche Unkräuter, die kriechend oder rosettenartig dicht auf dem Boden aufliegen und sich durch Wurzel- oder Sprossausläufer stark verbreiten (z. B. Kleearten, Günsel, Hahnenfuß, Löwenzahn, Wegerich u.a.). Sie werden auch beim Rasenschnitt nicht mit erfasst.

In diesen Fällen bleiben nur eine rechtzeitig beginnende mechanische Bekämpfung störender Pflanzen (Unkräuter), die optimale Nährstoffversorgung der Rasenflächen und eine gute Pflege. Nur ein kräftig wachsender Rasen lässt keine Lücken entstehen, in denen sich Unkräuter oder Moose ansiedeln können. Unkrautnester können durch Ausstechen entfernt werden. Sind große Teilflächen des Rasens mit unerwünschtem Pflanzenwuchs durchsetzt, hilft nur das großflächige Entfernen dieser Pflanzen und anschließendes Neueinsäen von Gras. Doch auch die beste Rasenpflege kann auf lange Sicht einen gewissen Anteil an Unkräutern nicht unterbinden. Diese Pflanzen sind den Standortbedingungen grundsätzlich besser angepasst als das Gras.



Gundermann (*Glechoma hederacea*)

Pilze im Rasen

Hohe Luft- und Bodenfeuchte begünstigen die Entwicklung vieler Pilze im Rasen. Dabei ist zwischen Pilzen zu unterscheiden, die das Gewebe der Wirtspflanze (Gras) durchwuchern und es schließlich zum Absterben bringen (Parasiten) und solchen, die von bereits abgestorbenem, organischen Material leben (Saprophyten). Dabei sind die parasitisch lebenden Pilze als Schaderreger einzuschätzen, wohingegen die saprophytischen Pilze nur lästig im Rasen wirken und gegebenenfalls die Gebrauchsfähigkeit der Fläche einschränken.

Zu den bekanntesten parasitischen Pilzen gehört der Erreger des **Schneesimmels** (*Microdochium / Fusarium nivale*). Ein Befall wird unmittelbar nach schneereichen Wintern an unterschiedlich großen Flecken abgestorbener Graspflanzen sichtbar. In feuchten Morgenstunden kann rosafarbenes Myzel auftreten. Es ist nicht immer sinnvoll, solche abgestorbenen Pflanzen auszuheiken, da hierdurch die Erreger weiterverbreitet werden können. Ausstechen ist daher besser.



Daneben gibt es noch zahlreiche weitere pilzliche Erreger, die oft auf bestimmte Grasarten spezialisiert sind. Im Sommer können bei krassem Wechsel von Hitze und feucht kühlem Wetter auch die **Rotspitzigkeit** (*Corticium fuciforme*), die **Dollarfleckenkrankheit** (*Sclerotinia homoeocarpa*) oder **Sommerfusariosen** an den Gräsern auftreten. Mangelhaft ernährte Rasenflächen neigen ab Spätsommer zum Befall mit Rostpilzen. Die genaue Bestimmung der Erreger ist dem Laien kaum möglich. Deshalb sollte bei Verdacht auf Pilzbefall das Labor des Pflanzenschutzamtes in Anspruch genommen werden.



Rotspitzigkeit

Schon bei der Neuansaat von Rasen muss auf optimale Wachstumsbedingungen Wert gelegt werden, damit die Gräser rasch und kräftig keimen und wachsen. Gräser auf schlecht durchlüfteten und verdichteten Böden neigen eher zum Befall durch pilzliche Erreger. Sehr späte, reiche Stickstoffdüngergaben lassen das Gras vor Beginn des Winters zu hoch wachsen und fördern den Befall durch Pilze. Ein letzter, kurzer Rasenschnitt darf im Herbst nicht versäumt werden. Vor Winterbeginn muss auch alles Falllaub auf dem Rasen gründlich entfernt werden. Kalibetonte Düngung ist im Spätsommer und Herbst besonders zur Einschränkung der Anfälligkeit gegenüber pilzlichen Erregern sinnvoll.



Saprophytisch lebende Pilze bilden im Rasen oft ringförmig angeordnete Fruchtkörper aus. Zu den bekanntesten gehören die **"Hexenringe"** einiger *Marasmius*-Arten. Durch diesen Befall kann der Rasen ringförmig absterben. Das Pilzgeflecht wirkt im Boden wasserabweisend. Die in diesem Bereich wachsenden Graswurzeln vertrocknen. Solche Ringe „wandern“ im Laufe der Jahre nach außen und verbreiten sich über die Rasenfläche. Ein gut mit Nährstoffen versorgter Rasen überwächst solche Ringe rasch.

Schädlinge im Rasen

Verschiedene Insektenlarven leben im Boden und ernähren sich auch von Graswurzeln. Schäden im Rasen entstehen aber nur, wenn die Anzahl der Larven bestimmte Grenzen überschreitet und sich infolge des Besatzes verschiedene Vögel einstellen, die die Flächen auf der Suche nach Nahrung durchwühlen. Lokal können aus dem gleichen Grund auch wühlende Wildschweine zum Problem werden. Erst gezieltes Nachgraben an diesen Stellen offenbart die eigentlichen Verursacher.



Ältere, lückige Rasenflächen sind mitunter im Wurzelbereich durch den Befall von gelblich-weißen, wenig beweglichen, walzenförmigen Engerlingen verschiedener Größe geschädigt. Durch den Fraß der Larven verschiedener Blatthornkäfer wie **Gartenlaubkäfer** (*Phyllopertha horticola*) und **Brach-** oder **Junikäfer** (*Amphimallon solstitiale*) entstehen größere Ausfallstellen.

Auch die Larven verschiedener Schnellkäfer, die hell- bis goldbraunen **Drahtwürmer** (*Agriotes spec.*) und ebenso die Larven der **Maulwurfsgrille** (*Gryllotalpa vulgaris*) oder verschiedener Nachtfalter (**Euleraupen**) können durch ihren Fraß an den Graswurzeln welkende Partien in der Rasenfläche verursachen.

Für Bekämpfungsmaßnahmen sollte eine Spezialberatung beim Pflanzenschutzamt eingeholt werden. Bei geringem Besatz kann ein Nachsäen in entstandene Lücken als Maßnahme ausreichen. Rasenflächen auf sehr humosen, feuchten Standorten sind mitunter stark von Regenwürmern besetzt. Manchmal wirken die von ihnen hervorgerufenen Erdhäufchen optisch störend, doch lockern Regenwürmer den Unterboden nachhaltig auf; sie bewirken eine natürliche Aerifizierung. Eine Stickstoffdüngung mit Schwefelsaurem Ammoniak im Frühjahr schränkt die Vermehrung der Würmer deutlich ein.

Hundehalter sollten bei gelben Flecken im kurzgeschnittenen Rasen zuerst an Schäden durch Hundeurin denken.